

Vorwort.

Die Literatur über Machiavelli weist bereits so reiche Bestände auf, daß die Berechtigung einer jeden neuen Arbeit mit besonderer Strenge zu prüfen ist. Die vorliegende Untersuchung geht vor allem zwei noch nicht begangene Wege, um da und dort dem Ziel des Verstehens näher zu kommen. Einmal ist nach der genauen Quellenanalyse, die Villari und Fiorini an den »Istorie fiorentine« vorgenommen haben, nun die Frage zu stellen, wie diese Quellen verwandt worden sind, und welche Eigenarten der Auffassung Machiavellis sich beobachten lassen. Wichtiger noch ist die Analyse der für Machiavelli charakteristischen Begriffe seiner Sprache, weil sie für die Bestimmung des inneren Zusammenhangs seiner Lehren einen festeren Leitfaden an die Hand geben können, als ihn eine bloße Aneinanderreihung seiner Lehren aufzuweisen hat.

Beide Aufgaben werden im folgenden nur insoweit in Angriff genommen, als sie für die Frage nach Machiavellis Auffassung der geschichtlichen Welt von Bedeutung sind. Gerade mit Hilfe bestimmter Begriffe ist es vielleicht möglich, auf methodisch gesichertem Wege in dies Gebiet der Motive und Voraussetzungen seiner politischen Lehren vorzudringen. Dabei wird die Interpretation jener Begriffe um so eingehender sein, je mehr sie sich mit der Problematik der modernen, entwickel-

teren Geschichtstheorie erfüllt, und je tiefer sie Machiavellis Eigenart im Vergleich mit ähnlichen Anschauungen seiner Zeitgenossen erfaßt. Auch war es mein Bestreben, Machiavellis geschichtsphilosophische Gedanken und seine historiographische Technik in ihrem Zusammenhang zu beobachten. In einem diese beiden Gebiete umfassenden Sinn hat J. G. Droysen das Wort Historik verstanden.

Die vorliegende Arbeit gibt in erster Linie eine Reihe von Einzeluntersuchungen, die in der angegebenen Richtung geführt sind. Die Einheitlichkeit der Darstellung mußte auch unter dem Wunsche leiden, von Anderen schon oft Gesagtes nicht ausführlich zu wiederholen. Ihren inneren Zusammenhang finden aber diese Beobachtungen in dem Versuch, den Wirkungsbereich jener Anschauung des Menschen und des Lebens zu umschreiben, als deren charakteristischer Ausdruck Machiavellis Begriff der »virtù« schon immer gegolten hat. Damit soll nur eine besonders betonte Linie des Gesamtbildes herausgehoben, nicht eine alle Rätsel lösende Formel geliefert werden. Wir werden nie vergessen dürfen, daß wir bestimmte Gedankenreihen isolieren.

Von den verschiedensten Seiten habe ich Förderungen für die Arbeit erfahren und bin dafür mannigfach zu Dank verpflichtet. Dieser gilt in ganz besonderem Maß Herrn Professor Friedrich Meinecke, der uns den Sinn für das eigentümliche Leben der Gedanken und das Wesen politischer Denker zu wecken suchte; ihm verdankt auch diese Arbeit wesentliche Anregungen. Für die Behandlung geschichtsphilosophischer Fragen habe ich von Herrn Professor Heinrich Rickert bestimmende Eindrücke empfangen dürfen.

Die Einleitung und das erste Kapitel der Arbeit sind als Freiburger Dissertation gedruckt unter dem Titel: Studien zur Geschichtsauffassung Machiavellis.

Straßburg i. E., 2. Juni 1912.